



Der Kettenbacher Schmied Rüdiger Schwenk (links) legt mit seinen Leuten selbst Hand an.

Foto: Thorsten Stötzer

Eisen biegt sich wie Lakritze

NACHT DER SCHMIEDEFEUER Kettenbacher Veranstaltung wächst um Herbstmarkt und Kunstausstellung

Von Thorsten Stötzer

KETTENBACH. Unten fliegen die Funken. Selbst die Zehn-jährigen dürfen unter Anleitung an den Amboss und das glühende Eisen bearbeiten. „Das gibt so eine Art Lakritz-Schnecke“, die man sich mit einer Kordel um den Hals hängen kann, erklärt Rüdiger Schwenk, der wieder zur Nacht der Schmiedefeuere in sein Anwesen am Kettenbacher Triebweg eingeladen hat.

Keine Frage, Metall ist der Werkstoff des Tages. Doch in der ersten Etage des Betriebsgebäudes spielen noch andere Materialien eine Rolle. Ein „Geheimnis auf Stein“ ist bereits im Treppenhaus zu entde-

cken, Holz und Acryl sind andere wichtige Ausgangsprodukte. Erstmals hat Schwenk nämlich seine Nacht der Schmiedefeuere um eine Kunstausstellung und einen Herbstmarkt erweitert.

Bilder und Skulpturen

Fünf Künstlerinnen der Kulturvereinigung Aarbergen präsentieren Bilder und Skulpturen: Traudel Collet, Mara Ohl, Hannelore Schneider, Ulrike Schön und Heidi Wilms. „Wir haben aus dem Ausstellungsraum etwas gemacht“, berichten sie, denn der hat seinen nüchternen Alltagscharakter als Besprechungszimmer verloren. Schwarze Tücher setzen

nun Akzente rund um die kreativen Arbeiten.

„Es kommt mal ein anderes Publikum als sonst bei unseren Kunstausstellungen“, sagt Ohl über die Resonanz. Sie schlägt übrigens einen Bogen zwischen Eisen und Kultur, da auf ihren Bildern außer einem weiblichen Rücken-Akt Kanaldeckel der Firma Passavant zu sehen sind. Die lokalen Bezüge hat auch Rüdiger Schwenk beachtet bei der Ausdehnung seiner Nacht der Schmiedefeuere.

„Alle hier stammen aus der Region“, betont er. Das gilt ebenfalls für die Stände des Herbstmarktes vor dem Schmiede-Tor. Honig, selbst gekochte Marmelade, Keramik, Strickwaren und andere

Textilien sind zu haben. Wenn die Verkäufer nicht direkt aus Aarbergen kommen, so sind sie eben an der nahen unteren Seite der Landesgrenze zu Hause.

Von dort, genau genommen aus Niederneisen, ist Gerhard Wiegand vor 60 Jahren nach Australien ausgewandert. „Mein Opa war Schmied“, erzählt er, sodass die Veranstaltung einen besonderen Reiz für ihn hat beim Besuch in der alten Heimat. Der 72-Jährige lebt heute in Melbourne. In Kettenbach werden Erinnerungen wach: „Der Geruch fehlt etwas“, sagt er und meint die Pferde von einst. Rüdiger Schwenk bemüht sich, altes

Wissen an jüngere Generationen zu vermitteln. „Man muss den Kindern das alte Handwerk näherbringen“, fordert er und hat extra Handschuhe in Jugendgrößen besorgt. Ein Schmiede-Kollege aus Dortmund unterstützt ihn, sodass auch Erwachsene den Hammer schwingen können.

Aus Rund- wird Vierkantstahl, der dann eine Spitze in wechselnden Ausformungen erhält, ehe ein runder Schnörkel wie für eine Hoftor-Zier entsteht. Bis zu 1100 Grad wird das Metall heiß, und der Meister bringt ein extra dickes Stück in Fassung. „Sollte mal ein Zahnstocher werden – ist uns nicht so gelungen“, scherzt er dabei.